

Warum Künstler Dominik Lipp einen Porsche bemalt. >57



Eine Gruppe junger Aargauer fährt mit einer mobilen Suppenküche dorthin, wo die Flüchtlinge Hilfe benötigen. >58



«Mister Fachhochschule» Hans Zbinden gibt aufs Jahresende sein letztes öffentliches Amt ab. >53

AARGAU

51

Wohin 2014 die Swisslos-Gelder flossen

je zwei Beispiele pro Kategorie

Kultur allgemein

Circus Monti, Wohlen (Jubiläumstournee)
Ausstellungsprojekt «Geld. Jenseits von Gut und Böse»

7 702 699.–
25 000.–
1 660 000.–

Kunst

Aargauer Kunsthaus, Aarau, BKS; Kunsthaus Anschaffung Kunstwerke
Mobile App für das baugeschichtliche Kulturerbe der Schweiz

868 978.–
256 123.–
31 500.–

Theater, Film, Musik

SRF-Produktion «Der Bestatter»
Festival «Boswiler Sommer» 2014

4 229 221.–
90 000.–
290 000.–

Jugend und Erziehung

«MIXED UP: Kulturvermittlungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen»
Tournee des Schweizer Jugendchor 2014

1 465 549.–
704 782.–
10 000.–

Bildung und Forschung

Projekt SwissFEL (Paul Scherrer Institut)
Campus Brugg-Windisch; Campussaal

7 521 655.–
6 000 000.–
350 000.–

Denkmalpflege und Archäologie

Inventarisierung der Aargauischen Kunstdenkmäler
Legionärspfad

2 529 237.–
285 437.–
1 216 264.–

Natur, Umwelt und Landschaft

Erlebnispfad Landwirtschaft
OLMA 2015

360 487.–
100 000.–
58 053.–

Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe

Nothilfe Krise im Irak und in Syrien
Nothilfe Überschwemmungen auf dem Balkan

1 500 000.–
150 000.–
50 000.–

Gesundheit

«bike to work» 2014 - Spendenaktion
slowUp Brugg Regio 2014

203 160.–
6 160.–
20 000.–

Sozialwesen

Wissenschaftliche Grundlagenarbeit Schuldenprävention
Verein Netzwerk Asyl Aargau-Projekt BBB

1 201 082.–
4 000.–
37 000.–

Übrige gemeinnützige Projekte

Bildung einer Tourismusregion Aargau
Forschungsprojekt Brennstoffzellen-Bus

1 713 028.–
120 000.–
300 000.–

QUELLE: KANTON AARGAU

Total
29 295 096.–

GRAFIK: SAS/MTA

Der millionenschwere Wundertopf

Wie die Swisslos-Millionen genutzt werden, um Sparlöcher zu stopfen, und warum Kritiker dies für gefährlich halten

VON MANUEL BÜHLMANN

Der Topf ist gross, die Liste der Profiteure lang. Jahr für Jahr fliessen Millionen an Lotteriegeldern in den Aargau, die der Regierung rat verteilen darf. Die SRF-Krimiserie «Bestatter», Kunstwerke für das Aargauer Kunsthaus, neue Uniformen für den Vorstand des Aargauischen Musikverbands, touristische Hinweisschilder entlang der Nationalstrassen – unterstützt werden Projekte aus den unterschiedlichsten Bereichen.

Wie viel Geld ein Kanton erhält, hängt von der Grösse der Bevölkerung und deren Spielfreudigkeit ab. Wird mehr Lotto gespielt, steigt der ausbezahlte Betrag. 31 Millionen Franken sind es allein in diesem Jahr für den Aargau. Insgesamt befanden sich Ende 2014 knapp 56 Millionen Franken im Fonds (siehe Grafik). Ein Geldsegen, der besonders in Sparzeiten höchst willkommen ist.

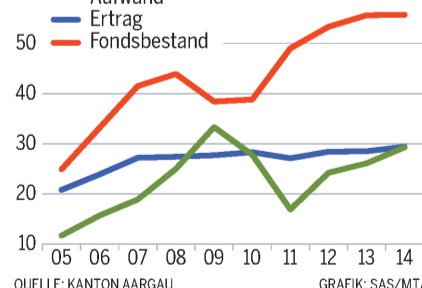
Allerdings haben die Kantone Vorgaben bei der Verteilung der Gelder. Das zentrale Kriterium: Sie müssen für gemeinnützige und wohltätige Zwecke verwendet werden. Der Regierungsrat hat im letzten Jahr in einer Antwort auf eine

Interpellation der Grünen jedoch klargemacht, «dass eine Unterstützung zulasten des Swisslos-Fonds in sehr vielen Fällen grundsätzlich möglich ist». Für zeitlich klar befristete, einmalige Vorhaben sei der Einsatz der Gelder durchaus zulässig. Und davon wird unter dem vorherrschenden Spardruck auch Gebrauch gemacht. Beispiele von Projekten, die von der ordentlichen Rechnung in den Swisslos-Fonds verlagert werden, gibt es mehrere. Archäologische Grabungsauswertungen, Jurapark Aargau, Förderung von Palliative Care, multisystemische Therapie und Hometreatment, aufsuchende Familienarbeit – an diese Projekte gehen bis 2019 über 8 Millionen Franken aus dem Fonds.

EINE ENTWICKLUNG, die SP-Grossrat Dieter Egli für gefährlich hält. «Mich regt auf, wenn Staatsaufgaben wie die Archäologie in den Swisslos-Fonds abgeschoben werden.» Dadurch werde die finanzielle Situation des Kantons kaschiert, ohne das Problem zu lösen. Egli versteht, dass es für die Regierung in der aktuellen Lage verlockend ist, auf die Lotteriegelder zurückzugreifen. Gefordert sei der Grosse Rat, der vor einem Dilemma stehe: «Das Motto könnte künftig lauten, lieber über Fonds

Der Swisslos-Fonds

in Mio. Franken



QUELLE: KANTON AARGAU

GRAFIK: SAS/MTA

bezahlt als gar nicht. Wir müssen aufpassen, dieser Versuchung nicht zu erliegen.»

Auch der grüne Grossrat Robert Obrist kritisiert den Umgang mit dem Swisslos-Fonds: «Besonders ärgert mich, dass der Jurapark Aargau aus dem Budget fällt und künftig nur noch dank den Lotteriegeldern finanziert werden kann. Das ist ein schlechtes Signal.» Er spricht von einer «Verzweiflungstabelle». Die Strategie sei angesichts des Spardrucks verständlich, aber auch gefährlich. «Das geht nur so lange gut, wie der Fonds noch gefüllt ist. Doch das Geld fliesst nicht unbeschränkt.»

Das Finanzdepartement erklärt die Verlagerung vom Budget zum Swisslos-Fonds mit der Absicht, «auch in dieser finanzpolitisch schwierigen Lage nach wie vor wichtige kulturelle, gemeinnützige oder wohltätige Projekte umsetzen zu können». Tätigkeiten im Kernbereich der öffentlichen Aufgaben würden mit den Swisslos-Beiträgen keine bezahlt.

DOCH WER ÜBERWACHT, ob die Verwendung der Gelder auch dem vorgesehenen Zweck entspricht? «Nicht unsere Aufgabe», teilt Swisslos mit. «Wir können den Kantone nicht sagen, so geht es nicht, wenn die Verteilung mal zu freihändig passieren sollte», sagt Sprecher Willy Mesmer. Besitzer der Genossenschaft Swisslos sind die Kantone. Erst seit einigen Jahren müssen sie jene Projekte melden, die sie mit den Lotteriegeldern unterstützen, nicht aber die einzelnen Beträge, die fließen. Mesmer: «Unter dem Begriff der Gemeinnützigkeit hat vieles Platz.» Als Folge einer neuen interkantonalen Vereinbarung wurde 2006 die Lotterie- und Wettkommission Comlot mit Sitz in Bern gegründet. Dort heisst es: «Die Comlot hat nicht den Auftrag, die Mittelverwendung durch die einzelnen Kantone zu überwa-

chen und wäre dafür auch nicht mit geeigneten Instrumenten ausgerüstet.»

DIE VERTEILUNG der Swisslos-Millionen wird die Regierung in naher Zukunft trotzdem beschäftigen. CVP-Grossrätin Theres Lepori hat dazu eine Interpellation eingereicht. Sie stört sich daran, dass das «Haus der Gegenwart» 14 Millionen Franken aus dem Fonds erhält, dringendere Projekte hingegen leer ausgehen. «Eigenartig», findet sie dies und will vom Regierungsrat wissen, nach welchen Kriterien die Beträge verteilt werden. Lepori stellt sich nicht grundsätzlich gegen den Einsatz des Fonds: «Ich verstehe, dass in der aktuellen Lage alle Register gezogen werden müssen.» Allerdings kritisiert sie, die Vergabe der Gelder sei undurchsichtig und durch den Spardruck noch undurchsichtiger geworden. «Ich sehe keine Linie.» Dass etwa die Weiterbildungen im Bereich Palliative Care nur dank Swisslos finanziert werden können, hält Lepori für eine «Notlösung». «Das wäre eine Aufgabe, die ins Budget gehören würde. Aber lieber Geld aus diesem Fonds als gar kein Geld.»



Alle Swisslos-Beiträge online:
www.aargauerzeitung.ch